

# Hintergrund



# Das Havanna-Syndrom

**Kuba** Massenpsychose oder unbekannte Krankheit? Die mysteriösen Beschwerden von US-Diplomaten in Havanna geben weiter Rätsel auf. Nun melden sich auch Betroffene aus anderen Ländern.

**Werner Bartens**

Achtung, dieser Text kann Ihre Gesundheit gefährden und womöglich akute Leiden heraufbeschwören. Je nachdem, wie lange Sie für die Lektüre benötigen und ob Sie sich zu weiteren Recherchen angeregt sehen, beträgt die Inkubationszeit wenige Stunden oder auch einige Tage. Die Schwere der Symptome ist entscheidend davon abhängig, wie ausgeprägt Ihre Vorstellungskraft ist und wie aufmerksam Sie sich der Selbstbeobachtung hingeben. Auslandsaufenthalte in jüngster Vergangenheit runden das Krankheitsbild ebenso ab wie Arztbesuche und unklare Befunde.

Ob sich die obige Kurzbeschreibung eines psychogen verstärkten Leidens mittelfristig als richtig erweisen wird oder die Betroffenen tatsächlich von einer neuen, mysteriösen Krankheit befallen sind, der Wissenschaftler nur noch nicht auf die Spur gekommen sind, ist gegenwärtig auch unter Fachleuten noch umstritten. Nicht leugnen lässt sich hingegen, dass sich in den Jahren 2016, 2017 und 2018 immer wieder Angehörige der US-Botschaft in Kuba mit unklaren Beschwerden bei Ärzten gemeldet hatten – und dass immer noch vereinzelt neue Fälle beschrieben werden.

## Viele hörten ein schrilles Geräusch

Identisch waren die Symptome zwar nicht, aber bei jenen 21 US-Amerikanern, die im diplomatischen Dienst in Havanna tätig waren und die im Fachmagazin «Jama» beschrieben wurden, weil sie die medizinische Einheit der Botschaft aufsuchten, gab es grosse Übereinstimmungen. 18 von ihnen berichteten, dass sie in der Botschaft oder zu Hause ein lautes, schrilles Geräusch gehört hätten. Die «akustische Attacke»

habe sich wie ein metallischer Klang angehört, wie ein durchdringendes Quiet-schen oder hohes Summen. Zusätzlich spürten einige Botschaftsmitarbeiter Druckwellen oder Vibrationen, wie sie auftreten, wenn bei schneller Fahrt plötzlich das Autofenster geöffnet wird.

Besonders lästig waren die kognitiven Einschränkungen, die folgten. So fühlten sich etliche Betroffene «geistig im Nebel», berichteten von Gedächtnislücken, Konzentrationsschwierigkeiten und Schlafstörungen. Sie fühlten sich reizbar, benommen und insgesamt verlangsamt. Auch das Gleichgewicht war

## Tests von Wissenschaftlern der University of Pennsylvania ergaben kein eindeutiges Bild.

betroffen, Übelkeit und Schwindel traten bei einigen Mitarbeitern auf, zudem Ohrschmerzen oder Tinnitus, manchmal Seh- und Hörstörungen sowie stechendes Kopfweh.

Nachdem sie zunächst an der Universität Miami von HNO-Ärzten untersucht worden waren, ergaben Tests von Neurowissenschaftlern der University of Pennsylvania auch kein eindeutigeres Bild. Die klinischen Symptome sprächen für eine «Störung des neuronalen Netzwerks», berichten die Mediziner im Fachblatt «Jama», wobei unklar blieb, wie das Geräusch, das die Betroffenen schilderten, mit den Beschwerden zu-

sammenhängen könnte. Von Tönen im hörbaren Spektrum sei schliesslich nicht bekannt, dass sie zu bleibenden Störungen des Gehirns führen würden. Das Beschwerdebild gleiche am ehesten einem «postkommotionellen Syndrom», also den Symptomen nach einer Gehirnerschütterung. Allerdings liess sich bei keinem Patienten eine Verletzung nachweisen. «Keine sicheren Anhaltspunkte für eine Hirnschädigung durch Fremdeinwirkung», konstatierte denn auch das «Deutsche Ärzteblatt».

Physiker, Mediziner und Tonexperten rätselten munter drauflos. Steckte Infraschall oder Ultraschall dahinter – also Schallwellen, die unter- oder oberhalb des hörbaren Spektrums liegen? Unter Laborbedingungen sind damit umgrenzte Schädigungen möglich. Die äusseren Umstände der «akustischen Attacken» wie auch die Breite der geschilderten Symptome sprachen jedoch dagegen.

Ärzte und andere Experten sind ratlos, Betroffene leiden Monate nach der vermeintlichen Attacke noch unter Beschwerden, obwohl sich ihr Befinden langsam verbessert. Schnell machte der Begriff «Havanna-Syndrom» die Runde – und fantasiebegabte Menschen brauchten nicht viel, um in Erinnerung an die Agentenschärmützel des Kalten Krieges und die extravaganten Gadgets von James Bonds Quartiermeister Q im Kampf der Spione neue Verschwörungstheorien zu entwickeln.

Schallwellen, Strahlen – was oder wem war man da ausgesetzt auf gegnerischem Territorium? Arbeitet Kuba etwa an einer neuen Geheimwaffe? Steckt Russland dahinter? Werden Vertreter des freien Westens gezielt denkunfähig gemacht? Weder medizinisch noch physikalisch gibt es bisher eine überzeugende Erklärung für die beschriebenen

Fälle. «Nicht einmal bei den «Star Wars»-Filmen gab es solch eine Art von Attacke, kein Regisseur hat so viel Fantasie, um sich das auszudenken», sagte Mariela Castro, Tochter des ehemaligen kubanischen Präsidenten Raúl Castro.

Nachdem sich Regierungsbehörden in Washington mit Vertretungen ande-

## Mitarbeiter der kanadischen Botschaft und drei CIA-Agenten litten an ähnlichen Symptomen.

rer Staaten ausgetauscht hatten, berichteten auch Angehörige der kanadischen Botschaft sowie drei CIA-Agenten von ähnlichen Symptomen. Aus China wurde ebenfalls ein Fall gemeldet. Diffuse Beschwerden, unklare Ursache, mysteriöse Umstände in exotischer Umgebung – das spricht nun wiederum für den Miniausbruch einer Massenpsychose. «Mass psychogenic illness» sagen Mediziner dazu, Leiden durch soziale Ansteckung.

Das Team um Douglas Smith, den Neurowissenschaftler aus Philadelphia, der die Botschaftsangehörigen untersuchte, diskutiert in «Jama» über das Für und Wider. Gegen die soziale Übertragung spricht nach Ansicht von Smith, dass die Betroffenen keine Simulanten waren, sich nicht vor ihrer Arbeit drücken, sondern ihre Tätigkeit sogar schnell wieder aufnehmen wollten. Doch das verkennt den Charakter einer Mas-

senpsychose: Absichtlich steigert sich da niemand hinein, die Zunahme des Leidens geschieht fast immer unbewusst.

Beispiele dafür gibt es etliche: So waren im März 1983 an der Westbank mehr als 900 Teenager kollabiert, weil sie sich einem Giftgasangriff ausgesetzt wähnten, der allerdings nie stattgefunden hatte. In Tennessee klagte eine Lehrerin 1998 vor ihrer Klasse über Kopfschmerzen und Unwohlsein, weil sie angeblich einen Gasgeruch wahrgenommen hatte. Bald darauf berichteten mehr als 100 Schüler und Lehrer von ähnlichen Symptomen, obwohl gar kein Gas ausgeströmt war. Ähnliches ereignete sich 1999 in Belgien, als Cola aus der Dose plötzlich anders zu schmecken schien als sonst. Der Hersteller nahm einen Grossteil der Chargen zurück. Die Dose war zwar mit einer anderen Substanz imprägniert worden, doch der Stoff harmlos. Dennoch suchten Dutzende Jugendliche die Notaufnahme auf.

## Botschaftspersonal reduziert

Anfang Dezember berichtete nun ein weiterer Angehöriger der kanadischen Botschaft in Kuba von Beschwerden, die denen glichen, die zuvor von den US-Kollegen beschrieben worden waren. Sowohl die USA als auch Kanada haben ihr Personal auf der Insel längst reduziert, eine Reisewarnung ausgesprochen und bieten Mitarbeitern an, in gemeinsamen Unterkünften zu wohnen. Für den neuesten Fall wäre allerdings auch eine psychogene Erklärung möglich. Im November hatte der «New Yorker» ausführlich über die Vorfälle in Havanna und die ungeklärten Beschwerden berichtet. Gut möglich, dass sich ein nach Kuba versetzter Diplomat ziemlich schnell unwohl fühlte, sobald er von dem ominösen Symptomen las.



Noch ist unklar, was wirklich in der US-Botschaft in Havanna geschah. Foto: Alexandre Meneghini (Reuters)

# Das Havanna-Syndrom

**Kuba** Massenpsychose oder unbekannte Krankheit? Die mysteriösen Beschwerden von US-Diplomaten in Havanna geben weiter Rätsel auf. Nun melden sich auch Betroffene aus anderen Ländern.

**Werner Bartens**

Achtung, dieser Text kann Ihre Gesund-

heit gefährden und ist nicht für schwache Nerven geeignet. Er habe sich wie ein metallischer Klang angehört, wie ein durchdringendes Quietschen oder hohes Summen. Zusätzlich

sammenhängen könnte. Von Tönen im hörbaren Spektrum sei schliesslich nicht bekannt, dass sie zu bleibenden

Fälle. «Nicht einmal bei den «Star Wars»-Filmen gab es solch eine Art von Attacke, kein Regisseur hat so viel Fantasie

senpsychose: Absichtlich steigert niemand hinein, die Zunahme des Leidens geschieht fast immer unbe-